

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 12

Artikel: Etwas über Kurpfuscherei [Schluss]
Autor: Zimmermann, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachmann unterstellt ist, hat die Universität Göttingen Herrn Belizaeus die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen. Die selteue Ehrung erreichte ihn vor wenigen Wochen bei dem zehnjährigen Bestehen des Mu-

seums und kurz vor seinem 70. Geburtstage. Der Ruf der Schenkung des Herrn Dr. Belizaeus ist inzwischen über die ganze wissenschaftlich und künstlerisch interessierte Welt verbreitet worden.

Zauber.

Den Rosenzauber festzuhalten,
der gar so schnell vorübereilt,
will ich zum Bilde ihn gestalten,
auf dem noch gern das Auge weilt,
wenn längst die Sommerlust vergangen,
der Garten kahl und trüb und feucht,
und uns der Rose Duft und Prangen
wie eine schöne Sage deucht.

So geht dir's, Herz, in deinen Tiefen:
lebendig reiht sich Bild an Bild,
wenn dir aus längst vergilbten Briefen
ein Zauberhauch entgegenquillt,
der alte Zauber, der die Hände
und Herzen einst so fest verband,
als noch die Torheit ohne Ende,
als noch die Welt in Rosen stand.

M. Schubert, Feldmeilen.

Etwas über Kurpfuscherei.

Ein Mahnwort von Dr. A. Zimmermann, Zürich.

(Schluß).

Soll ich einige dieser Sekten hier aufzählen, so sind die namhaftesten darunter wohl die Homöopathie, die Elektrohomöopathie, der Heilmagnetismus, das Gesundbeten, der Baumscheidtismus, das Pflanzen- und Kräuterheil- verfahren und die Naturheilkunde. Ich kann selbstverständlich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht auf jede einzelne der genannten Kurpfuschersekte eintreten, aber über einige derselben muß ich doch notgedrungen ein aufflärndes Wörtlein sagen.

Ha h n e m a n n, der Begründer der Homöopathie, ging von der Voraussetzung aus, daß man die Krankheiten nur mit denjenigen Mitteln bekämpfen dürfe, die die ähnlichen Erscheinungen wie die Krankheiten selbst hervorbrachten. Daher der Name, vom griechischen *homoios*, ähnlich, abstammend, d. h. es sollte also Ähnliches mit Ähnlichem bekämpft werden. Da man nun nicht im Stande war, für jede Krankheit ein Mittel zu finden, das ähnliche Erscheinungen wie die Krankheit selbst hervorbringt — was übrigens überhaupt ein Unsinn ist, da man ja sonst durch diese Mittel die entsprechenden Krankheiten künstlich erzeugen können müßte, was noch Niemandem gelungen sein dürfte, — so kam man rasch dazu, irgendwelchen Mitteln die gewünschten Kräfte einfach zuzuschreiben, auch wenn sie sie tatsächlich nicht besaßen. Dass das Schwindel und Über- glauben in Reinkultur ist, sieht oder sollte jeder vernünftige Mensch ohne weiteres einsehen. Eine

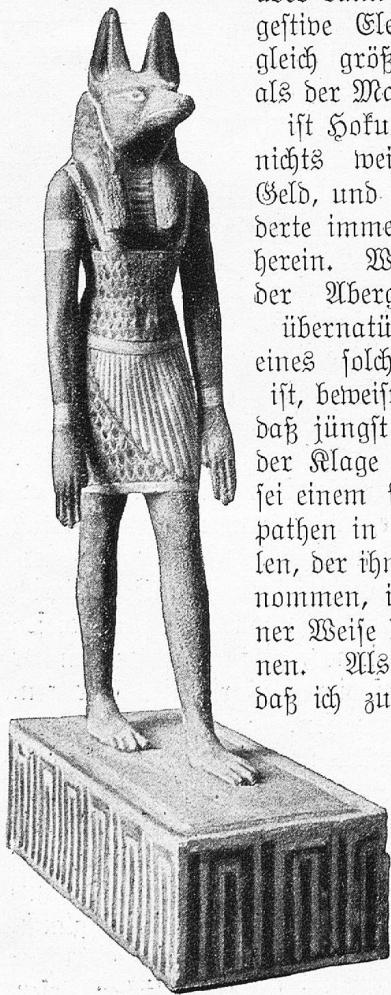
andere Lehre der Homöopathie ist die, daß die Heilmittel bloß in großen Verdünnungen gute Wirkungen erzeugten. So spricht man in der Homöopathie von der 10., 14., 20. Verdünnung. Aber sogar solche weitest getriebene Verdünnungen —, die in der Form von kleinsten Kugelchen dem Patienten serviert werden —, sollen nach Ansicht der Homöopathie noch gelegentlich gefährlich wirken, so daß man den Kranken gewisse Pillen überhaupt nicht einnehmen, sondern ihn bloß daran riechen läßt. Das Wesen der Homöopathie hat einst ein bedeutender schwizerischer Arzt und Universitätsprofessor drastisch gegeißelt, indem er erklärte, daß diese homöopathischen Mittel so wirken, wie wenn man einen Eßlöffel einer Medizin in einen strömenden Fluß schüttete, eine Stunde unterhalb der Einwurfsstelle einen Eßlöffel Flußwasser herauschöpfte und von diesem Eßlöffel täglich 1—2 Tropfen einnehmen würde. Trotz dieses offenkundigen Unsinnes, gibt es aber immer noch Leute, die auf diese Absurditäten schwören. Ihnen ist nicht zu helfen.

Der gleiche Unsinn wird in der Elektrohomöopathie geleistet und verbreitet. Wenn man so ein Buch über diese Materie durchliest, staunt man über den Blödsinn, der da produziert wird, und staunt über die Dummheit des Publikums, das solche Dinge glaubt und schluckt. Frage doch einmal einen Lehrer oder den Elektriker, der bei Dir, lieber Leser, eine defekte Leitung repariert, wie die Elektri-

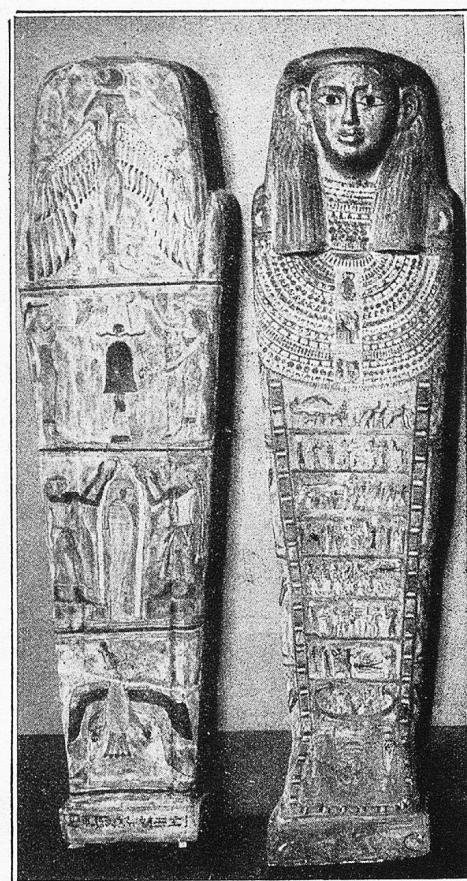
zität gefärbt sei. Er wird Dich fragend ansehen, ob Du im Oberstübchen nicht ganz richtig sieinst, und herauslachen und Dir sagen, daß es keine farbige Elektrizität gebe. Über diese Lehrbücher behaupten klipp und klar, wohl in Analogie der diplomatischen Weiß-, Grün-, Rot-, Gelb- und Blaubücher, daß es eine blaue, eine rote, eine grüne, weiße und gelbe Elektrizität gäbe, von denen jede extra für eine ganz bestimmte Krankheitsgruppe geschaffen sei. Das staunende Publikum aber glaubt und bezahlt das mit teurem Geld, und — sagt es keinem Menschen weiter, wenn es einmal merkt, daß es hereingefallen und geschröpft worden ist. Die gleichen konfusen und absolut unrichtigen Anschauungen herrschen auch hinsichtlich des sogen. *H e i l m a g n e t i s m u s*. Es gibt keine Krankheitsheilungen durch Handauflegen, durch Besprechen oder anderweitige Vornahmen! Ja, vielleicht bei hysterischen oder eingebildeten Kranken tritt dadurch gelegentlich eine scheinbare Heilung ein,

aber dann spielt das suggestive Element eine ungleich größere Rolle dabei, als der Magnetismus. Das ist Hokusokus, nützt nichts weiter und kostet Geld, und doch fallen Hunderte immer wieder darauf herein. Wie eingewurzelt der Aberglaube an die übernatürlichen Kräfte eines solchen Kurpfuschers ist, beweist die Tatsache, daß jüngst ein Mann mit der Klage zu mir kam, er sei einem sogen. Magnethopathen in die Hände gefallen, der ihm viel Geld abgenommen, ihm aber in keiner Weise habe helfen können. Als ich ihm sagte, daß ich zum Zwecke eines

Vorgehens gegen den Kurpfuscher, seinen, des flagenden Patienten, Namen kennen müsse, meinte er, „den gebe er nicht an, sonst drohe ihm



Holzfigur des Totengottes Anubis (mit Hundekopf).



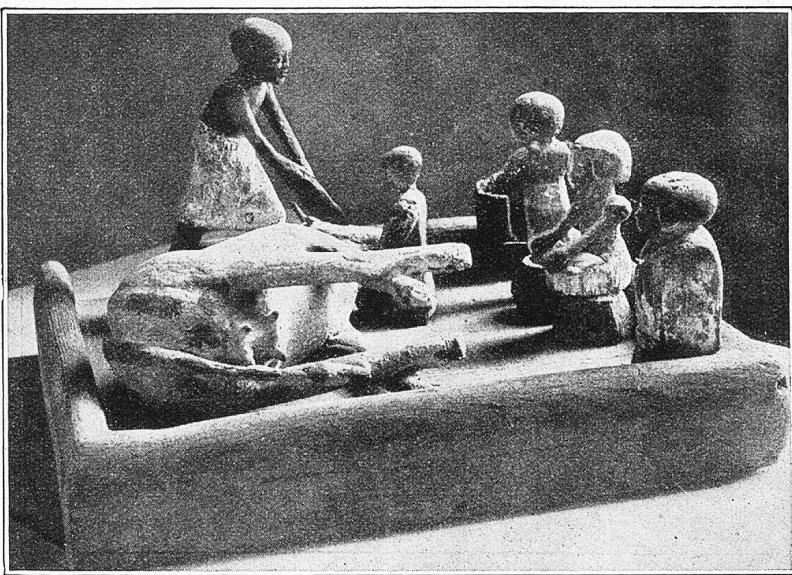
Holzsarg mit Malerei in Mumienform.
(Kasten und Deckel).

von Seiten des Magnetiseurs Unglück, wenn der erfahre, wer ihn angezeigt habe; denn der Mann habe trotz allem übernatürliche Kräfte in seinen Augen, der könne mehr als andre, und er hätte Angst vor ihm.“

Einen gradezu widerlichen Eindruck macht die Sekte der *G e s u n d b e t e r*. Beten für Geld — wem würde das nicht widerstreben! Was müßte das für ein Gott sein, der in einem schweren Krankheitsfalle die inständigen Bitten und das Flehen der Angehörigen kalt misachtete, dagegen die bezahlten Gebete spezieller Gesundbeter erhörte. Eine solche Anmaßung ist eine Blasphemie gegenüber Gott und jeder Religion! Hüte Dich davor, lieber Leser!

Am alleraufdringlichsten und deshalb am gefährlichsten wirken aber die *P f l a n z e n - u n d K r ä u t e r h e i l k u n d i g e n*, die *G e h e i m i t t e l f a b r i k a n t e n* und die sogen. *N a t u r h e i l k ü n s t l e r*, weil sie es sind, die mehr als alle andern Kurpfuschercliquen sich zu ihrer Bauernfängerei des Mittels der *P r e s s e* bedienen. Viel mehr als jedes gesprochene suggeriert das wiederholt gedruckte

Wort die Masse. Was gedruckt ist, ist für einen großen Teil des Publikums immer noch Evangelium. Und es grenzt schon ans U schgraue, was dem leidenden Publikum da für eine Musterkarte kurpfuscherischen Inhaltes tagtäglich angeboten wird. Man nehme nur einmal größere Zeitungen, Zeitschriften, Familienblätter, Kalender etc. zur Hand und überzeuge sich, was da alles an maulvoller Heilreklame geleistet wird! Man lese einmal alle jene kleinen Broschüren, Traktächen, Prospekte, die Hunderten und Tausenden von Familien, hauptsächlich des Arbeiter- und Bauernstandes, täglich ins Haus geschickt werden, mit ihren ekelhaften, den Stempel des Schwindels oft auf der Stirne tragenden Dankschreiben über Heilungen von allen möglichen Krankheiten, mit ihren Anerbietungen brieflicher Behandlung, Anpreisung der Augendiagnose etc. etc.! Der aufmerksame Leser fühlt bald heraus, auf was es in allen diesen Druckerzeugnissen abgesehen ist: Auf nichts mehr und nichts weniger, als auf die systematische Erzeugung von Angst beim Leser, man könnte eine der in der Broschüre namhaft gemachten Krankheiten selber haben; und der zielbewußte Kurpfuscher, der ein ganz gu-

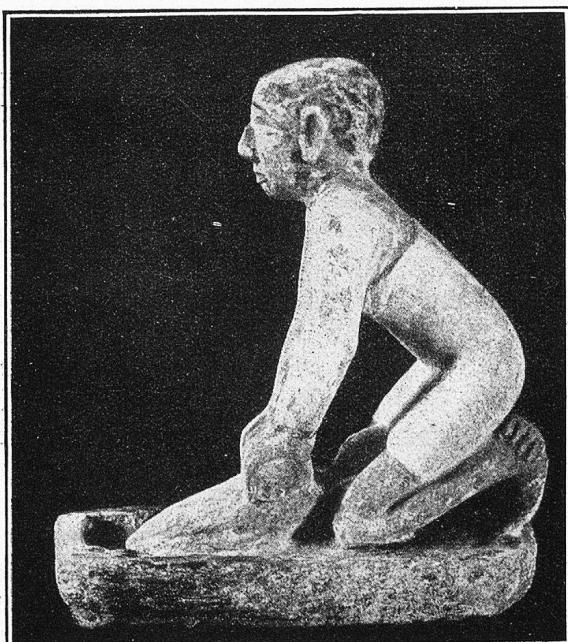


Schlachten einer Kuh.

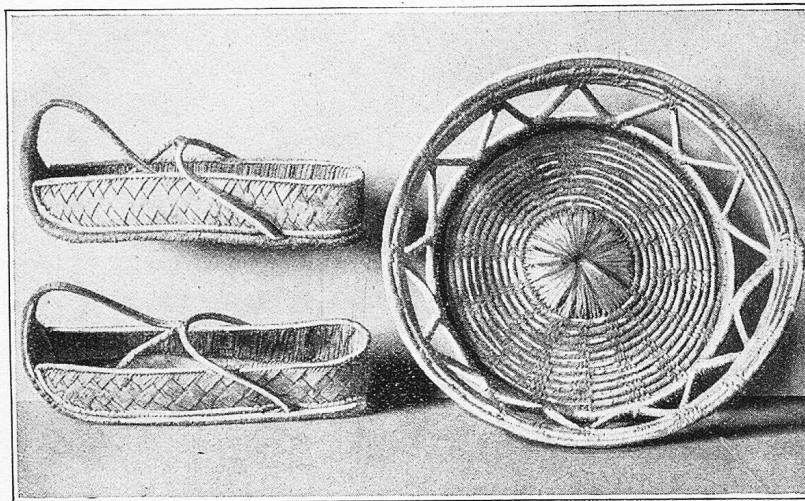
ter Menschenkenner ist, bearbeitet sein Opfer so lange, bis die gewünschte Wirkung wirklich eingetreten, der Broschürenleser auf den Leim gegangen und dann regelrecht vom lachenden Pfuscher ausgesogen ist.

Ebenso gefährlich und perfid ist die andre Aktionsmethode der letztgenannten Kurpfuscher-Kategorien: Die beständig mit allen Mitteln durchgeführte Heruntermachung der wissenschaftlichen Medizin im allgemeinen, sowie vorliebend gewisser Spezialgebiete derselben. Es untergräbt diese Methode nicht nur zielbewußt das natürliche Vertrauen des Volkes zu seinen Ärzten, sondern sie gefährdet direkt die große Allgemeinheit, sobald sich z. B. diese Anfeindungen auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten (Typhus, Cholera, Diphtherie, Scharlach, Pocken, Geschlechtskrankheiten etc.) auswirken. Diese falschen Heilkundigen leugnen nämlich kaltblütig kurzerhand die Ansteckungsfähigkeit der genannten Krankheiten und verleiten so das gläubige, durch Reklamen und Broschüren hypnotisierte Publikum zu deren Verheimlichung, wodurch der epidemischen Ausbreitung derselben selbstverständlich Tür und Tor geöffnet ist. Ein solches Gebaren ist, speziell hinsichtlich der Geschlechtskrankheiten, der Diphtherie, der Pocken, des Typhus etc., geradezu verbrecherisch und hat schon manches unschuldige Opfer gefordert.

Wo Du solches liebst — in sogen. Lehrbüchern, in Zeitungen, und wo es immer sein mag — wo Du solche wütenden Angriffe auf Ärzte und ärztliche Institutionen zu Ohren und Ge-



Kornreibendes Mädchen (Kalksteinfigur).



Geflochtene Sandalen und Körbchen.

sicht bekommst, wo Du auf so maulvolle Reklame stößt, lieber Leser —, glaube mir und beherzige es in Deinem ureigensten Interesse —, da steht ein Kurpfuscher dahinter! Oder hast Du ähnliches schon von einem seriösen Arzt erlebt? Hat ein solcher sich jemals so aufdringlich, fast als unfehlbar herausgestrichen, Dankschreiben Geheilster veröffentlicht, sich mit dem oder jenem groß gemacht? Wieirst Du das noch erlebt haben, es wäre denn bei einem abtrünnigen, räudigen Schaf aus Arztekreisen gewesen, das aus Geschäftsinteressen ins feindliche Lager übergegangen ist! Nein, das ist ausschließlich dem Kurpfuscher vorbehalten, denn dieser ist auf Geld und nur auf Geld bedacht, und Geld macht man eben mit Reklame und lautem Paukentamtam, wie weiland Dr. Eisenbart.

Ich möchte nun bei diesen meinen Ausführungen keineswegs mißverstanden sein. Es fällt mir dabei selbstverständlich nicht im geringsten ein, gegen alle die guten alten Hausmittelchen, die Feder von seiner Kinderzeit her kennt, zu Felde zu ziehen, oder dieses und jenes Heilkraut zu diskreditieren. Ebenso wenig kommt es mir in den Sinn, daß viele Gute, daß der Naturheilkunde anhaftet, lächerlich zu machen oder gutgemeinte Bestrebungen derselben kurzerhand abzuweisen und in den Staub zu ziehen. Aber ich halte dafür, daß die Verwendung dieser Heilkräuter in der oder in dieser Form, ebenso die Anwendung von Luft, Licht, Sonne, Bädern, Wickeln etc. nicht in die Hände des Laienpraktikers, sondern in diejenige des durchgebildeten Arztes gehört, der allein beurteilen kann, wann, wo und wie diese medizinischen Hilfsmittel, die bei der Krankenbehandlung überhaupt schon seit

jeher in ausgiebigem Maße verwendet wurden und keine Erfindung oder Entdeckung der Kräuter- oder Naturheilkundigen sind, zur Anwendung kommen sollten. Auch Luft, Wasser, Licht sind Dinge, die nicht immer ungestraft schablonenhaft in die Heilbehandlung miteinbezogen werden dürfen, sondern nach der jeweiligen körperlichen Konstitution des zu Behandelnden oder nach Art und Intensität der Krankheit sich richten müssen. So Gutes also die Heilkräuteranwendungen unter gewissen Voraussetzungen haben können, so begrüßenswert alle die Bestrebungen und Einrichtungen der Naturheilvereine hinsichtlich einer hygienisch rationellen Lebensweise auch sind, so großen und mannigfaltiger Schaden können beide stiften, wenn sie zu Heilzwecken, zur Krankenbehandlung durch ungeschulte, verständnislose Laien herangezogen werden, was ich nach dem früher Gesagten wohl nicht näher zu begründen habe.

Ich glaube durch meine Ausführungen dem Leser klar gemacht zu haben, daß die Kurpfuscherei eine gefährliche und von Staatswegen zu bekämpfende Angelegenheit ist. Sie ist schädlich und gefährlich sowohl im Hinblick auf den Einzelnen, als auch auf die große Allgemeinheit. Im ersten Falle kann die Schädigung darin bestehen, daß die einzelne gesunde Person frank, die franke noch kräcker gemacht werden kann; sie kann auch darin bestehen, daß die Heilung der an und für sich heilbaren Krankheit nicht herbeigeführt, verlangsamt oder unmöglich gemacht wird (durch Hintanhaltung einer regelrechten ärztlichen Behandlung im günstigen Zeitpunkte).

Hinsichtlich der Allgemeinheit wirkt die Kurpfuscherei schädlich durch die infolge Nichterkennens der Krankheit oder Leugnung der Ansteckungsgefährlichkeit einer erkannten Krankheit bedingte Gefahr der Verschleppung und Weiterverbreitung derselben unter breiten Volkschichten.

Sie wirkt schädlich durch Untergrabung des Vertrauens der leidenden Menschheit zu der Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit der Ärzte oder zu den wissenschaftlich festgestellten Werte mancher ausgezeichneten Vorbeugungs- und Heil-

mittel und sie wirkt schädlich in volkswirtschaftlicher Hinsicht durch die skrupellose Ausbeutung der Kranken in finanzieller Beziehung. So rufe ich Dich denn noch einmal zu, lieber Leser: Hüte Dich vor der Kurpfuscherei; weise alles zurück, was irgendwie mit ihr zusammen hängt; hüte Dich vor der Flut Dir ins Haus gesandter Prospekte, Gesundheitsbüchlein und Kraftästlein — sie verfolgen alle den einen und einzigen

Zweck, Dich in falsche Vorstellungen einzuspinnen und Dich zielbewußt zum Opfer einer raffiniert ausgedachten Ausbeutung zu machen.

Halte Dich an Deine wissenschaftlich gebildeten Ärzte als die richtigen Hüter der Volksgesundheit; sie sind Deine wahren Freunde; ihre Widersacher aber, die Kurpfuscher, sind Schädlinge am Wohl des Volkes und im wahren Sinne des Wortes falsche Propheten.

Alkoholismus im Tierreich.

1.

In einer englischen Hafenstadt geriet nach Zeitungsberichten ein großes Whiskylager in Brand. Das dünkte manchem nicht schade. Aber so fühlten sich die Hafen- und Kanalratten der Stadt die Sache nicht auf. Ein Fest, dachten sie, werden wir feiern. Und sie pumpten sich an den auslaufenden Schnapsbächen derart die Bäuche voll, daß man sie an den folgenden Tagen zu Tausenden in bezeichnem Zustand auf den Straßen und öffentlichen Plätzen in der Nähe der Brandstätte herumtorkeln sah. Natürlich wurde von der Gassenjugend ein großes Zagen auf die Trunkenbolde veranstaltet, und mancher kam in seinem Rausch elend ums Leben.

Ich hörte schon öfter die verwunderte Frage, ob derartiges denn wahr sein könne; ob es überhaupt im Tierreich so entschiedene Freunde des Alkohols gebe. Man war geneigt, die Frage zu verneinen, oder doch die Ansicht zu verteidigen, daß von Natur aus wohl jedes Geschöpf an dem herauschenden, so ungewohnt riechenden Gifte mit Abscheu vorübergehe. Wenn ihm ein Tier trotzdem verfalle, sei gewiß immer der Mensch der Verführer, indem er die Geschöpfe auf Schleichwegen an den scharfen Tropfen gewöhne, bis jenen der Genuss schließlich begehrenswert wird. — Diese Auffassung ist in ihrer Allgemeinheit keineswegs richtig. In der Gelegenheitsliteratur, die es über diesen Gegenstand gibt, finden sich zahlreiche Beobachtungen verzeichnet, die von allem eher zu erzählen wissen, als von einer natürlichen Gegnerschaft der Tierheit gegen herauschende und betäubende Getränke.

2.

Schon bei den Insekten fängt die Freude an einem süßduftenden Schnäpschen an, und die Natur selbst ist es, die das alkoholhaltige Getränk fabriziert. Wo eine Birke, eine Pappel, eine Linde, ein Eichenstrunk oder ein anderer

Baum mit zuckerhaltigen Säften infolge einer Verwundung durch Windbruch, Menschen oder Tiere ins Blut kommt, finden sich alsbald fliegende Keime jener winzigen, nirgends fehlenden Kleinorganismen ein, die wir als Hefepilze bezeichnen, und bringen die am Stamm herabstürzenden Säfte genau so in alkoholische Gärung wie den frischgewonnenen Obst- oder Traubenzumost. Würzigriechende Stoffe, die hierbei entstehen, locken schon nach kurzer Zeit fliegende und wandernde Kärtiere an, und bald kann man recht bunt zusammengesetzte Kneip- und Schlemmergesellschaften um die Schenke versammelt sehen. Ameisen, Ohrenflemmer, naschhafte Fliegen, Bockfäfer, Hirschfäfer, Blattwespen und Tagsschmetterlinge aller Art, besonders solche aus den Geschlechtern der Pfauenäugen und Trauermäntel: — nichts fehlt, und zuweilen gibt es ein regelrechtes Gerause. Ich habe im vorigen Sommer am Bodensee einen Trauermantel als regelmäßigen Früh- und Nachmittagschöppengast an derselben Birke erscheinen sehen, — drei Wochen lang konnte ich ihn im Auge behalten und täglich hatte er Kämpfe mit einigen Hornissen zu bestehen, die genau so dringlich waren wie er. Bei Nacht stellen sich in diesen Naturbars Nachtschmetterlinge, besonders Eulen ein und setzen die Beleiderei fort. Schon als Knaben haben wir diese Liebhaberei der Nachtfalter für alkoholische Getränke gekannt und zu nutzen verstanden. Wenn wir Eulen und andere seltene Falter auf bequeme Weise fangen wollten, rührten wir in einem Schüsselchen ein paar Löffel voll Quitten- oder Johannisbeergelee mit einem kleinen Schnapsgläschchen voll Weingeist oder Apfeläther an und bestrichen damit an Waldrändern, in Blumengärten und Wiesengräuden freistehende Bäume. Am andern Tag lagen die Schmetterlinge oft zu Dutzenden betrunken rund um den Stamm. Ich entfinne mich auch, daß wir einst,